

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kreuz- und Sparstempel Nr. 89
Kreuz- und Sparstempel Nr. 89
Kreuz- und Sparstempel Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rdn

Nummer 140

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Freitag den 19. Juni 1931

56. Jahrgang

Deutschland, Rußland und Frankreich

kein Ost-Locarno. — Russische Zusicherungen.

Berlin, 18. Juni.

In der „Germania“ äußert sich ein besonders guter Kenner der deutsch-russischen Beziehungen über die bevorstehende Erneuerung des deutsch-russischen Vertrages. Deutschland, so schreibt der Verfasser, legt den größten Wert auf ein vertrauensvolles politisches Verhältnis zu Rußland; aber dieses Verhältnis enthält keine aggressive Spitze gegen den Westen und ist kein militärisches Bündnis. Es wird bestätigt, daß die Russen von Anfang an die deutsche Regierung von ihren Verhandlungen mit Frankreich benachrichtigt haben und weiterhin auf dem Laufenden halten.

Bezüglich der Bedenken, daß die Besprechungen mit Frankreich etwa zur Grundlage für weitere umfassende Verhandlungen im Osten unter französisch-polnischer Hegemonie werden und dann schließlich zu dem von Polen gewünschten Ost-Locarno führen könnten, ohne daß die Wünsche Deutschlands, etwa die Rückgabe von Oberschlesien und des Korridors, von polnischer Seite erfüllt werden, wird erklärt, daß bindende Zusicherungen seitens der Russen vorliegen, die uns vollkommen beruhigen könnten.

Frankreichs Arbeit am Frieden.

400 Millionen Mark für neue Grenzbefestigungen.

Paris, 18. Juni. Am Mittwoch nahm der Finanzausschuß der Kammer die Kreditvorlage für die Grenzbefestigungen im Betrage von 2500 Millionen Franken (rund 400 Millionen Reichsmark) für das Haushaltsjahr 1931-32 mit allen gegen eine Stimme an. Die sozialistischen Mitglieder des Ausschusses wählten der Abstimmung nicht bei.

Der Heeresauschuß der Kammer hat die Verteidigungsanlagen zwischen Straßburg und Longuyon besichtigt und eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Organisation der Nord-Ost-Befestigung dem Auschuß als unerlässliche Ergänzung der Befestigung über die einjährige Dienstzeit erscheine. In diesen Verteidigungsanlagen, die mit besonders ausgebildeten Truppen besetzt werden sollen, fände Frankreich bei einem Angriff den möglichen Schutz. Der Auschuß sieht sich dann für schnelle Vollendung der programmäßig vorgesehenen Befestigungsbauten ein.

Fliegerunterstützung für Paris?

Paris, 18. Juni. Die „Humanité“ will erfahren haben, daß der französische Wehr- und Brückenbaubehörde vom Kriegsministerium und vom Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Vorladung zugegangen sei, in der sie aufgefordert werden, geeignete Plätze zur Anlage von Unterständen, die gegen Fliegerangriffe Schutz bieten, in der Gegend von Paris unverzüglich anzugeben.

Glückwunsch Hindenburgs an Doumer.

Paris, 18. Juni. Der französische Staatspräsident Doumer hat zu seinem Amtsantritt ein Glückwunschtelegramm von Hindenburg empfangen und seinen Dank dafür telegraphisch ausgesprochen.



Zu der bevorstehenden Umbildung des Kabinetts.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Reichskanzlers Dr. Brüning mit den Parteien werden hinsichtlich einer Umbildung des Kabinetts die Reichsminister (von links nach rechts oben bzw. unten) Dietrich (Finanz), Curtius (Außenw.), Stegerwald (Arbeit) und Schiele (Landwirtschaft) genannt. An ihre Stelle sollen, wie verlautet, neue Persönlichkeiten treten.

Deutschland kann nicht mehr warten.

Sofortige Aufschubserklärung notwendig. — Botschafterbesprechung über die Tribute.

Berlin, 18. Juni.

Die seit langer Zeit vorgezogene Botschafterbesprechung mit den Vertretern des Reiches in Paris, Rom und Washington haben ihren Anfang genommen. Die Botschafter von Schubert und von Hoersch sind aus Rom bzw. Paris bereits in Berlin eingetroffen. Mit dem Eintreffen des Washingtoner Botschafters, Freiherr von Britzsch-Gaffron, rechnet man für Ende dieser Woche. Die Anwesenheit des Moskauer Botschafters von Dörfling dürfte lediglich mit der Verlängerung der Verträge zwischen dem Reich und der Sowjetunion zu tun haben, während die Besprechungen mit den übrigen Diplomaten der Tributfrage gelten.

Es handelt sich dabei in erster Linie um den Zeitpunkt für die Erklärung des Transferrauschubs. Wie jetzt bekannt wird, ist in den Besprechungen mit der englischen Regierung in Chequers hierfür der 15. August vorgezogen worden, zumal von englischer Seite empfohlen wurde, den Besuch Stimson abzuwarten, der sich für die zweite Julihälfte in Berlin angemeldet hat. In den Besprechungen mit den deutschen Diplomaten wird nun die Frage geprüft werden, ob die politische Gesamtlage auch die frühere Erklärung des Transferrauschubs zuläßt.

Gleichzeitig dient die Anwesenheit der Botschafter in Berlin einer Unterrichtung über die tributpolitische Richtung der Reichsregierung. Vor dem Abschluß dieser diplomatischen Beratungen wird eine Entscheidung des Reichskabinetts in der Tributfrage nicht fallen. Es ist infolgedessen nicht damit zu rechnen, daß die Reichsregierung in dieser Woche einen Beschluß fassen wird.

Wie aus dieser Meldung hervorgeht, ist die im Youngplan vorgesehene Erklärung des Transferrauschubs, also eines Moratoriums für die geschuldeten Teile der Reparationskassen — für 1931-32 rund 1,1 Milliarden Mark — schon in aller nächster Zeit, vielleicht bereits nächste Woche, zu erwarten. In Chequers hatte man zwar verabredet, erst die Besprechung mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson abzuwarten, jedoch haben sich die Verhältnisse seither so zugespitzt, daß ein längeres Warten nicht mehr zu verantworten wäre. Da die Ankündigung des Transferrauschubs mit 90tägiger Frist erfolgen muß, könnte er am 1. Oktober in Kraft treten. Das ist aber auch der äußerste Termin, und es wird aller Anstrengungen bedürfen, um dieses Vierteljahr noch einigermaßen glimpflich zu überleben. Die schnellere Betreibung der Tributfrage scheint auch eine der Bedingungen zu sein, die der Deutschen Volkspartei für die weitere Unterstützung Brünnings gewährt wurden.

„Der Kampf geht weiter.“

Eine Entschließung der Volkspartei.

Berlin, 18. Juni.

In Berlin fand eine Tagung des Parteivorstandes und der Wahlkreisvorsitzenden der Deutschen Volkspartei statt. Nach einem Bericht des Parteiführers und einer eingehenden Aussprache fand folgende Entschließung einstimmige Annahme:

Parteivorstand und Wahlkreisvorsitzende der Deutschen Volkspartei stehen in voller Einmütigkeit hinter ihrem Führer. Sie weisen darauf hin, daß mit der Ablehnung der Reichstagsinberufung die politische Entscheidung nur verschoben ist. Der Kampf geht weiter. Ueber ihr Ziel war die Partei völlig einig.

Das Ziel ist in den Abmachungen des Parteiführers mit dem Reichskanzler unzweideutig vorgezeichnet. Sie waren die Voraussetzung für die Stellungnahme der Reichstagsfraktion. Diese Abmachungen müssen in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Das Thema.

London, 18. Juni. Der amerikanische Staatssekretär Mellon hatte bereits am ersten Tage seiner Anwesenheit in London Besprechungen mit einer Reihe politischer und wirtschaftlicher Persönlichkeiten, so vor allem mit Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson sowie mit dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Morgan.

Trotz des immer betonten privaten Charakters des Besuchs Mellons in England steht es, so sagt der der Regierung nahestehende „Daily Herald“, außer Frage, daß die Möglichkeiten hinsichtlich der Reparationen und Kriegsschulden in der Unterredung Mellons mit Macdonald und Henderson erörtert worden seien.

Nach bekanntem Vorbild.

Brüssel, 18. Juni. Im belgischen Senat erklärte der Finanzminister Houtart in Beantwortung einer von Senator van Ovebig (Katholik) gestellten Frage, die belgische Regierung denke nicht daran, irgendwelche Abänderungen des Tributzahlungsplanes zuzulassen.

Keine Inflationsgefahr!

Eher das Gegenteil: Erhöhung des Geldwertes.

Berlin, 18. Juni. Das Institut für Konjunkturforschung stellt in einer Betrachtung über die Abnahme des Bestandes

an Vermögensmitteln der Reichsbank sowie über die Diskontenerhöhung abschließend fest, daß in diesem Falle der Reichsbank ausreichende Möglichkeiten zur Verfügung stehen, die Herrschaft über den Devisenmarkt zu erlangen. Nötigenfalls würde sich mit den Diskontmaßnahmen eine Restriktion der Reichsbankkredite zu verbinden haben.

Die befürchtete Gefahr einer Marktwertung besteht also bei den geltenden Bestimmungen jedenfalls nicht. Kreditbeschränkung führt zu einem Druck auf die Preise, also zu einer Erhöhung des Geldwertes. Sie bewirkt damit gerade das Gegenteil einer Inflation.

Strafantrag gegen Kohlenverbände.

Berlin, 18. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat gegen den Süddeutschen Kohlenwirtschaftsverband und noch acht andere Wirtschaftsverbände sowie Kohlenhandelsverbände (Stuttgart, Reutlingen und Mannheim) wegen Verstoßes gegen die Kartellverordnung beim Kartellgericht Berlin Strafantrag gestellt.

Der Verband hatte über mehr als 100 süddeutsche Kohlenhandlungen die Sperre verhängt, ohne die vorgeschriebene Einwilligung des Kartellgerichtsvorsitzenden zu dieser Maßnahme einzuholen.

Der englische Gegenbesuch.

Macdonald und Henderson kommen im Juli.

London, 19. Juni.

Der englische Premierminister Macdonald und der Außenminister Henderson haben die Einladung der deutschen Regierung nunmehr endgültig angenommen. Sie werden voraussichtlich am Freitag, den 17. Juli, nach Berlin fahren. Ihr Berliner Aufenthalt ist auf etwa drei Tage berechnet.

Der Besuch ist als Erwiderung der Einladung nach Chequers aufzufassen und dient einer freundschaftlichen Aussprache über alle Fragen, die Deutschland und England betreffen. Selbstverständlich werden bei dieser Gelegenheit aber auch alle europäischen Fragen besprochen werden.

In Berliner politischen Kreisen wird es begrüßt, daß der Besuch, den man in der Öffentlichkeit vielfach erst im Herbst für möglich hielt, nun doch schon erfolgen soll. Ebenso wie vor dem Besuch der deutschen Minister in England muß auch heute davor gewarnt werden, von der neuen Zusammenkunft außergewöhnliche Ergebnisse zu erwarten. Das Berliner Beisammensein ist das natürliche Gegenstück zu Chequers. Es ist klar, daß man sich dabei auch darüber aussprechen wird, wie sich die Situation seit Chequers entwickelt hat.

Stimson am 21. Juli in Berlin.

Zwei Tage nach den englischen Ministern.

Berlin, 19. Juni.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der eine große Europareise zu machen beabsichtigt, wird am 21. Juli in Berlin eintreffen. Er wird vorher Rom und Paris besuchen und dann von Berlin nach London fahren.

Das Datum seines Berliner Aufenthaltes ist besonders interessant im Zusammenhang mit dem neuen Zusammenkunft der deutschen und der englischen Staatsmänner. Stimson wird also schon zwei Tage nach dem Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin weilen und es wird bereits möglich sein, in den Besprechungen mit ihm Ergebnisse der deutsch-englischen Aussprache zu verwerfen.

Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Annahme des Genfer Abkommens. — 7 1/2-Stundenschicht.

Genf, 18. Juni.

Die Internationale Arbeitskonferenz hat vormittags den im vorigen Jahr gescheiterten Entwurf eines Übereinkommens der Festsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken in der Schlussabstimmung mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen. Für das Abkommen haben 81, dagegen zwei Delegierte gestimmt. Die Arbeitgebergruppe hat sich geschlossen der Stimme enthalten. Das Abkommen tritt nunmehr in Kraft sechs Monate nachdem zwei der folgenden bergbautreibenden Staaten das Abkommen ratifiziert haben: Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Polen und die Tschechoslowakei.

Die Konvention bedeutet die internationale Einführung der 7 1/2-stündigen Arbeitszeit im Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau und die Anwendung des Washingtoner Achtstundensabkommens auf die Steinkohlen- und Braunkohlenbergförderung.

Außerdem bringt die Konvention eine gewisse internationale Einheitlichkeit in der Regelung der Überstunden. Drei Jahre nach Inkrafttreten des Abkommens soll nach den Beschlüssen der Konferenz über eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken verhandelt werden.

Außer seiner sozialen hat das Abkommen noch eine besondere wirtschaftliche Bedeutung insofern, als es die Grundlage für eine wirtschaftliche Verständigung der kohleproduzierenden Länder über die Verteilung der Märkte bilden soll. Verhandlungen darüber dürften unter maßgebender Mitwirkung des Völkerbundes durchgeführt werden.

Politisches Allerlei.

Schächterverbot in Braunschweig.

Im Landtag wurde das Verbot des Schächters von Tieren angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. Danach darf das Schächten sämtlichen Viehes nur nach vorheriger Betäubung erfolgen.

Wieder Grenzverletzung durch polnische Flieger.

Mittwoch abend zwischen 5 und 6 Uhr überflogen zwei polnische Militärflugzeuge, gekennzeichnet durch die roten weißen Karrees, deutsches Gebiet zwischen Freystadt und Garmsee. Sie flogen in der Richtung auf Braudenz.



Gerüchte über die Ermordung des Albanerkönigs.

Nach Meldungen aus Belgrad, die aber energisch dementiert werden, soll der albanische König Ahmed Zogu ermordet worden sein. Unser Bild zeigt König Ahmed Zogu von Albanien.

Aus der Heimat

Freitag den 19. Juni 1931

Die Vernunft soll siegen!

In allen Lebenslagen hat es sich immer erwiesen, daß die Vernunft über Zorn und elementare Wutausbrüche siegt, daß sich die Vernunft gegenüber dem Treiben der Heißsporne durchsetzt, und so, wie das der Einzelne an seinem eigenen Körper erfahren hat, so soll es im Großen und Ganzen erst recht gehalten werden. Wir stehen inmitten einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression und ungeheurer politischer Spannung. Hoch gehen die Bogen der Erregung, und vor uns allen liegt eine Zeit, von der man nicht sagen kann, ob sie jemals kritischer und bedrohlicher war. Wir müssen allein aus dieser Tatsache Folgerungen und Konsequenzen ziehen; müssen uns gegen den kommenden Kampf irgendwie immun machen. Und da sollte sich doch jener alte Grundsatz behaupten, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist! Keiner von uns steht abseits der großen Geschichte, jedem haben die Verhältnisse ihren Stempel aufgedrückt. Da gilt es Ruhe und Vernunft walten zu lassen. Schon sind viele auf dem besten Wege, die Finte ins Korn zu werfen, eine Nervosität hat in breiten Kreisen Platz gegriffen, und es besteht die Gefahr, daß ein allgemeines

Chaos herbeigeführt wird, wenn nicht besonnene Menschen in unseren Reihen sich aufrufen und an die Vernunft der übrigen Volksgenossen appellieren. Wer das friedliche Leben, die Eintracht und Harmonie des Daseins kennen gelernt hat, dem kann nicht daran liegen, diese Eigenschaften durch Kampf, Unfriede und Zwietracht zu erlösen. Nur in der Energie und einer strengen Selbstdisziplin kann die Hoffnung für Besserung und Aufstieg liegen. Und daß wir Besserung und Aufstieg heute notwendig haben, mehr denn jede andere Nation, das werden selbst die Unwilligsten einsehen. Besinnlichkeit und Ruhe sollen siegen.

— **Jasmin.** In der Hecke des Junigartens hat der Jasmin oder Pfeifenstrauch seine großen, weißen, schwülbelförmigen Blüten geöffnet. Ein schönblättriger, üppiger Busch, gehört er zu den meist beliebten Sträuchern in Garten und Park. Aus seinen Schößlingen macht der Dreher Pfeifenrohr, daher der Name Pfeifenstrauch. Die Heimat des Jasmin ist ursprünglich Asien gewesen. Von dort wanderte er nach Nordamerika und wurde angeblich aus dem Staate New York nach Deutschland gebracht. Heute hat er so sehr Bürgerrecht auf deutschem Boden erlangt, daß er in Süddeutschland bereits verwildert vorkommt und von vielen für ein einheimisches Gewächs gehalten wird.

— **Schonet die Augen der Kinder.** Niemals darf schlafenden Kindern das Licht in das Gesicht fallen. Kindern soll man verwehren ihre Augen zu lange auf ein und denselben Gegenstand zu richten, bei künstlichem Licht darf nicht lange gelesen werden, auch Bücher mit kleinem Druck strengen die Augen zu sehr an. Verdorrene Augen sind eine Last für das ganze Leben.

— **Das Pferd im Sommer.** Pferde, die warten müssen, stelle man immer an einen schattigen Ort. Zum Schutze vor den quälenden Insekten reibe man die Pferde mit Brennessel ein. Die Pferde sollen mit Ohrentropfen und Nege verfahren sein, damit nicht durch Insektenstiche Schaden erwachse. Auch soll man den Pferden den Schweif nicht stutzen, der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr der Insekten. Kommen die Pferde nach einer größeren Fahrt zum Ausruhen, so wasche man ihnen Augen und Mähnen mit einem mit reinem Wasser befeuchteten sauberen Schwamm.

— **Päckchen mit verderblichem Inhalt.** Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeföhrt werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten abgeben, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Absender können daraus Weiterungen und Ersatzverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Fette, in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

— **Aus der Jugendherbergsarbeit.** Nach Vorliegen der Berichte aller Gaue stellt sich die endgültige Uebernachtungsziffer 1930 in den Jugendherbergen auf 4 231 884. Gegenüber der Gesamtzahl von 3 783 297 im Jahre 1929 bedeutet dies einen Zuwachs von 448 587 gleich 12 v. H. Besonders beachtlich und erfreulich ist der Fortschritt in der durchschnittlichen Uebernachtungszahl je Jugendherberge. Sie betrug 1921 rund 400, 1926 rund 1000, 1928 rund 1500 und 1930 rund 2000, also eine Verhinfachung in einem Jahrzehnt. Das ist überaus wichtig für die Wirtschaftlichkeit der Herbergen. Die Verbandsleitung hatte damit gerechnet, Mitte der 30er Jahre an 2000 im Durchschnitt heranzukommen. Durch die steigende Wanderlust auf der einen Seite und Stillstand, im letzten Jahre sogar Rückgang der Zahl der Herberger auf der anderen Seite, wurde dieses Ziel schon viel früher erreicht.

— **Keine Fahrradsteuer.** Seit kurzem geht im Publikum das Gerücht von einer unmittelbar bevorstehenden Fahrradsteuer. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß keine derartige Steuer beabsichtigt ist. Von einer Fahrradsteuer ist in der neuen Motorordnung mit keinem Wort die Rede

Rückblick auf den Wittgensteiner Kirchentag am Sonntag den 14. Juni und die Kreisynode am 15. Juni in Verleburg.

Wenn ein Kirchentag wirklich das ist, was er sein soll, dann müssen sich an ihm aus allen Gemeinden viele zusammenfinden, die von der Kirche in dieser Zeit Bedeutendes erwarten, dann werden diese Männer und Frauen neue Anregungen empfangen und im gemeinsamen Gottesdienst sich neue Kräfte von oben schenken lassen, um dann das Empfangene zu tatensrohem Leben des Werktags und Sonntags ausbreiten zu lassen. Den Festgottesdienst hielt Herr Pfarrer Niemöller aus Münster, der in klaren Worten ein Bild der christlichen Gemeinde zeichnete, wie sie nach Gottes Wort und Willen auch heute noch sein soll. Bei der Nachmittagsversammlung, zu der hauptsächlich die Presbyter und Gemeindevertreter erschienen waren, begründete Pfarrer Niemöller das Wert der Inneren Mission als Wert der Liebe, die aus dem Glauben tätig ist. Er gab einen großen Überblick über all die Arbeiten des Westfäl. Prov.-Verbandes der Inneren Mission und führte namentlich ein in die zuletzt begonnenen Arbeiten des Siedlungsdienstes und der Bekämpfung der Gottlosen-Propaganda. Dies wird der letzte Vortrag sein, den Pfarrer Niemöller als Leiter des Westfäl. Prov.-Verbandes gehalten hat, da er nun ein Pfarramt in Berlin-Dahlem übernimmt. Anschließend an den Hauptvortrag wurde ein Mosaik von kürzeren Einzelberichten über besondere Aufgaben der Kirche gegeben. Pfarrer Pfeil unterrichtete über den Stand der Rhein. Mission, Pfarrer Schirmacher sprach über den Männerdienst, Pfarrer Nehnen gab einen geschichtlichen Überblick über die Jungmädchen-Vereine im Kreise, Pfarrer Henrich sprach über die neuen Pläne und Wünsche des kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamtes zwecks Unterbringung von Kindern aus dem Industriegebiet, Pfarrer Siebel betonte die wichtige Arbeit des Ev. Bundes. In seinem Schlusswort sprach Herr Superintendent Hinsberg die Hoffnung aus, daß durch all diese Arbeiten das Bild des Herrn Christus hindurchleuchte. — Am Montag fand in den Räumen des Kindergartens die Kreisynode statt. Morgens 8 Uhr versammelten sich über 40 Vertreter der Gemeinden, Geistliche und Laien, mit den Sachvertretern der Organisten und Religionslehrer zu gründlichen Beratungen. Die Herren Landrat Proffo und Schulrat Brögelmann nahmen als Gäste teil. Die Synode begann mit einer Andacht von Herrn Pfarrer G. E. Hoff, Bielefeld, über Matth. 5, 47: Was ist ihr Sonderliches? Wir müssen etwas Sonderliches tun; das ist heilige Pflicht. Wir dürfen etwas Sonderliches tun; das ist heiliges Vorrecht. Wir können etwas Sonderliches tun; das ist heilige Freude. Der große Bericht des Herrn Superintendenten Hinsberg, der in bewundernswürdiger Frische die Synode leitete, gab einen weiteren Überblick über die Lage und Arbeit der Kirche in unserer heutigen Zeit. Auch alles, was von den einzelnen Gemeinden Erwähnungswertes berichtet war, kam in diesem mehrstündigen, je und dann durch Aussprachen unterbrochenen Vortrag zum Ausdruck. Er wird, wie in jedem Jahr, in dem Verhandlungsbericht der Synode gedruckt und wird dem Interesse weiterer Kreise in den Gemeinden empfohlen. Die zum ersten Mal an der Synode teilnehmenden Mitglieder wurden verpflichtet, die neuen Pfarrer Gerike von Langewiese, Holzappel von Girkhausen, Schirmacher von Winterberg herzlich begrüßt. Der seit der letzten Synode verstorbenen Presbyter und Synodalen, unter denen Herr Rektor Hansmann im ganzen Kreise bekannt und hochgeachtet war, wurde ehrend gedacht. Zur besonderen Behandlung hatte die Behörde die neue „Lebensordnung“ angewiesen, in der nach Maßgabe des Wortes Gottes Regeln und Normen aufgestellt sind über die Handhabung der Sakramente, über Erziehung, Konfirmation, Trauung, Beerdigung, über die Gottesdienste und die Mitarbeit in der Gemeinde. Diese Ordnung des kirchlichen Lebens ist bereits am 12. März 1930 von der Generalsynode beschlossen, bedarf jedoch zu ihrer Geltung in Rheinland und Westfalen noch eines besonderen Beschlusses der beiden Provinzialsynoden. Herr Pfarrer Bauer, Laasphe, stellte in seinem Referat die Vorteile und Nachteile der Lebensordnung im Vergleich zu der bisherigen Kirchenordnung klar heraus. Das Ergebnis der Beratung war folgender Beschluß: „Kreisynode erkennt die neue Lebensordnung grundsätzlich und in einzelnen, keineswegs in

Bei den Schwaben in Ungarn

Eindrücke von einer Pfingstfahrt von Erich Schmidt, Wien. (Fortsetzung.)

Grüne Weinberge ziehen sich dahin und flattern die Lababerge hinauf, so hoch noch Erde vorhanden ist. Man muß es verstehen, daß auch der Deutschungar dieses Land liebt und mit der letzten Zäher seines Herzens an ihm hängt. Ungarn ist anders als Deutschland, ganz anders, für uns fremd. Aber es ist schön.

Wir legten uns ins Gras, ließen uns von der heißen Sonne beschienen und schliefen, während Herr Weber dicht dabei im Weinberg arbeitete und aufpaßte, daß wir nicht gestohlen wurden.

Am 11 Uhr gingen wir zur Knabenvolkschule. Hier werden 540 Knaben von 6 Jahrgängen unterrichtet. Die Schule hat zwei getrennte Klassen, immer mit einfachen Holzbänken. Die Laasphe Volkschule würde sich daneben wie ein Palast ausnehmen. Aber es geht auch so. Der Direktor läßt uns in entgegenkommender Weise an dem Unterricht teilnehmen, obwohl in zwei Tagen Inspektion ist. Er läßt die Kinder deutsch lesen. Ziehend, aber in fängendem Ton, lesen sie die vorgelegten Leseblätter herunter. Es werden gleichviel deutsche wie ungarische Gedichte gelernt. Er fragt die Kinder nach Deutschland, läßt sie es auf der Karte suchen, fragt nach Einwohnerzahl usw. Zum Schluß kommt wieder wie so gern bei allen Ungarn die Rede auf den Gewaltfrieden. „Wieviel hat man uns abgenommen?“ fragt er. „Zwei Drittel.“ erwidern die Kinder und nennen die abgetretenen Gebiete mit dem Land, das sie an sich gerissen haben. „Soll das so bleiben?“ „Nein!“ riefen alle erregt. „Wir werden ihnen das Land wieder abnehmen. Wir können aber nicht allein. Deutschland muß erst wieder groß und stark werden. Es muß uns helfen. Ohne Deutschland können wir nichts machen!“ schließt der Direktor.

Danach führt er uns zu unserem Bekannten von gestern, Herrn Lehrer Weiß, und stellt uns auch einem anderen Lehrer, Herrn Bogner, vor. Er verabschiedete sich dann. Herr Weiß lud uns zum Mittagessen ein und Herr Bogner bat uns, die Nacht bei ihm in seiner Junggefellensbude zuzubringen, was wir freudig annahmen. Herr Weiß nahm

uns dann mit in seine Klasse. Bei unserem Eintritt erhoben sich die Schüler und sagten auf ungarisch: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Ein Elfjähriger trug reizend das Gebet vom Glauben vor: Warum in der Schule sitzen. . . Da die Schulzeit zu Ende war, schloß der Lehrer mit dem dort üblichen Gebet den Unterricht. An dieses Gebet schloß sich, wie uns der Lehrer übersehte, folgendes andere an: „Ich glaube an Gott, ich glaube an mein Vaterland, ich glaube an Gottes Gerechtigkeit, ich glaube, daß Ungarn wieder aufersteht.“ Der Sinn dieses Gebetes ist der Selbstpruch der Ungarn. In sämtlichen Straßenbahnen hängt dieser Spruch. An den Häusern stehen über den Eingangstüren die Wörter: Nem, sem, soha, d. h.: Nein, nein, niemals! (erkennen wir den „Frieden“ an!). Der Lehrer erzählte uns, daß die zwölfjährigen Schüler die Messer aufmachten, wenn die Rede auf die Feinde käme, die ihnen ihr Land abgenommen haben.

Herr Weiß nahm uns mit in sein Haus. Seine Großmutter, die wie viele alte Leute nur Deutsch sprechen konnte, setzte uns ein echt ungarisches Essen vor: Schafsfleisch (Rauhfleisch) mit ganz scharf gewürztem Kraut und Paprika-scheiben. Das gab Durst, sodaß der selbstgekelterte Wein dazu gut schmeckte.

Am Abend wurden wir zunächst bei Herrn Bogner freundlich in seiner Junggefellensbude bewirtet. Danach zogen wir wieder zu Herrn Weiß, wo wir mit noch einem deutschstämmigen Lehrer bekannt wurden, der den echt deutschen Namen Schmidt hatte. Wir frühstückten noch einmal, und dann ging es mit einer Petroleumlampe in den tiefen Weineller. Wir haben gesungen und getrunken. Die Deutschungarn tranken auf Deutschland, und wir tranken auf Ungarn hochleben. Dann sangen wir deutsche Lieder: Die Nacht am Rhein, Heidenröslein usw. Und als es schon gar spät oder früh war, da stimmte Bogners Josef mit frischer Stimme noch an: Wir geh' net na ham, wir geh' net na ham, bis daß der Ruckel schreiet, was wir auf die uns bekannte Melodie: O Tannenbaum . . . begeistert mitsangen. Doch obwohl ich keinen Ruckel gehört noch gesehen habe (o Gott, bewahre!) mußte doch endlich in Folge Gleichgewichtsstörungen die Weinprobe abgebrochen werden. Als Friedel und ich unseren neu gewonnenen Freunden zum Abschied die Hände schüttelten, sagten sie: „Vergeßt ihr Deutschen uns

Ungarn nicht. Wir werden uns bestimmt nochmal wiedersehen, sei es, wenn wir zusammen für unserer Völker Auflebung kämpfen!“

Wir zogen zu Josef Bogners Bude. Er legte sich aufs Sofa und überließ uns beiden sein schönes Bett. Wir stellten den Wecker, da er um 7 Uhr, in 3—4 Stunden, in die Schule mußte. Wir fielen auf unsere gemeinsame Lagerstätte und schliefen im Nu. Als wir wach wurden, war Josef Bogner schon lange fort. Es war 10 Uhr. Vom Wecker hatten wir nichts gehört. Wir drehten uns um und schliefen weiter. Mittags 12 Uhr lagen wir noch immer im Bett. Erst gegen 3 Uhr verabschiedeten wir uns von unserm neu gewonnenen Freunde und zogen weiter nach dem nächsten deutschen Dorf: Körtöbalint.

Die Sonne brannte unbarmherzig. Wir zogen Rod, Weste und zuletzt das Hemd aus. Der Schweiß lief in Strömen, als ob man eben aus dem Wasser gekommen wäre. Beim nächsten Biebrunnen tranken wir aus dem Rüssel Wasser und suchten dann den uns Empfohlenen auf. Doch war nur seine junge Frau zu Hause. Sie lud uns freundlich zum Niederlegen ein, bewirtete uns mit Wein und Sodawasser und fragte dann, ob wir nicht eine „Jause“ machen wollten. Wir wußten zunächst nicht, was das war. Doch das Rätsel wurde bald gelöst, als sie uns ein mächtiges schneeweißes Brot brachte, das, obwohl es nur noch halb vorhanden war, sicher 15 Pfund wog. Dazu gab es Speck und Paprika-Wurst. Butter haben wir in den ungarischen Dörfern überhaupt keine angetroffen. Wir stärkten uns tüchtig auf Vorrat und fragten dann, ob wir irgendwo vielleicht im Bau schlafen könnten. Unser gemeinsamer Besitz war nämlich seit drei Tagen nach deutschem Geld etwa 2,30 Mk., was uns zur Sparanlage verpflichtete. Die junge Frau brachte uns zu ihren Verwandten, dem reichsten Bauern des Ortes, dem es wie allen andern eine große Freude war, deutsche Studenten zu begrüßen. Wieder gab es Wein. Und obwohl wir gern mit einem Heulager vorlieb genommen hätten, ließ er das nicht zu, sondern ich mußte bei ihm im Zimmer im breiten Bauernbett schlafen. Friedel hat wo anders gepennt. Interessant war, die Einrichtung dieses Hauses zu betrachten, die durchaus deutsch anmutete. Man ist dort sehr genügsam. Das Essen ist einfach, aber kräftig.

(Schluß folgt.)

allen Punkten der reformierten Kirche bis zur Gemeinde über den Ort eine Einflüsse. Unzufrieden entstanden liturgische Vorteile in Sprache und auch an der gänzlichen Dank und zu hundert und im nächsten die Arbeit eifrig zu b. Synode der kleinerer Synode mit dem g. Gnade bei

Für die Angehörige nützige Gefand am Gründungs- statt. Angehörigen M. die zur De höchste zu festiges Hel Freunde, stehenden in Oberlehrer standsposten Grndteb in den Vor dem Vorfa bach und C Oberingenie Hilgemann, Baupar-N. tung zu ein folgende Gr

„Die meinschaf bargebiete Freunde merkannt wissenscha nauer, ef so daß d und durc Vorteile Charakter Nachbarg ihrer beh trauen un herige un erhaltung aus. Mit dem Kam eingeführt Univesen rade jetzt an der 2 teiligen, reichen u wert gele

— Die Die Spareil AM. Der Höhe von 1 und Komfo Millionen 2 AM. Am Stild neu Ende Mai

Wetterlich fühlte liehe Winde

Laasph

* Freilich 29. Juni 19 100 Jahre daß in alle würdige Gr den betreffe

* Die 2 gestern dem Resfektanten schienen.

* Grof scheinen der Tüchtigkeit Wege in ich

* Die vorgefehene oberen Ba Beweis, da waren vertre der einen de chen, die a gung zu Vor sich, in gemäß imm

** Zeu soldataen Afetal sein Verein hat kaffstigkeit, im Civilebe alles getan,

Freitag
am 15. Juni

was er sein meinden viele der Zeit Be- und Frauen namen Gottes- um dann das und Sonn- st hielt Herr arem Worten wie sie nach soll. Bei der die Presbyter deite Pfarrer ls Wert der einen großen Prob.-Ver- lich ein in die stes und der vird der letzte des Westl. Pfarramt in den Hauptvor- berichten über arter Pfeil ion, Pfarrer nst, Pfarrer der die Jung- l sprach über - und - und - Kindern aus die wichtige wort sprach aus, daß hristus hin- Räumen des 8 Uhr inden, Geist- onianen und Die Herren n n nahmen andacht von Math. 5, 47: Sonderliches Sonderliches was Sonder- Bericht des bewundern- teren Lieber- erer heutigen meinden Er- fründigen, Vortrag zum m Verband- n Interesse e zum ersten wurden ver- eise, Holz- Winterberg verstorbenen tektor Hans- achtet war, ung hatte die in der nach rmen auf- te, über Er- über die Diese Ord- März 1930 ch zu ihrer s besonderen ert Pfarrer Vorteile und r bisherigen r Beratung t die neue neswegs in mal wieder- Völder Auf-

gte sich auf s Bett. Wir Stunden, in ame Lager- , war Josef om Weder und schliefen a Bett. Erst nferm neu- em nächsten

zogen Rod, eß lief in e gekommen r aus dem hlenen auf- die lud uns mit Wein ine „Jaufe“ s das war- n mächtiges noch halb es Sped ungarischen uns tüchtig ielleicht im ar nämlich t, was uns brachte uns Dries, dem che Studien- obwohl wir en, ließ er Zimmer im s gegen- betrachten, genüßigam.

folgt.)

allen Punkten als Fortschritt an, vermist aber die Betonung der Geltung des Presbyteriums und wertvolles altes reformiertes Erbgut. Sie bittet deshalb die Prob.-Synode, ihr bis zur nächsten Tagung Zeit zur Durchberatung in den Gemeinden zu geben. Bei der Behandlung des Abschlusses über den Gottesdienst gab Herr Pfarrer Hehnen, Laasphe, eine Einführung in die als Entwurf vorgelegte neue Agenda. Anknüpfend an die gottesdienstliche Lieberlieferung ist sie entstanden in Verbindung und Auseinandersetzung mit der liturgischen Arbeit der letzten Jahrzehnte. Auch hier wurden Vorteil und Nachteil des Alten und Neuen in der Aussprache gegeneinander abgewogen. Mag das Agendaevent auch an einzelnen Punkten noch eine Aenderung und Ergänzung erfahren müssen, im Großen und Ganzen ist es mit Dank und Freude zu begrüßen. Der Synodal-Ausschuß Pfarrer Lohmann, Gleidorf, bat nachdrücklich darum, in diesem und im nächsten Jahr, dem Gustav-Adolf-Jubiläum-Jahr, die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins in allen Gemeinden eifrig zu betreiben. Nachdem noch der Haushaltsplan der Synode beraten, einige Wahlen getätigt und eine Reihe kleinerer Sachen erledigt war, schloß die Synode nach 2 Uhr mit dem gemeinsam gesungenen Vortext, ohne dessen Erfüllung alle Arbeit der Kirche nichtig ist: Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ!

Für Baulustige! Auf Anregung zahlreicher Siegerländer Angehöriger der Bauparlasse G.D.F. Wittenrot, gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. in Ludwigsburg-Württemberg, fand am Samstag nachm. in Siegen die sehr gut besuchte Gründungsversammlung der Siegerländer Bezirksgruppe statt. Angetreten wird ein engerer Zusammenfluß der hiesigen Mitglieder, um besonders in der jetzigen Notzeit mit den zur Verfügung stehenden Mitteln für den Einzelnen das höchste zu erreichen und ihr, entsprechend dem auf gegenseitiges Helfen eingestellten Grundzüge der Gemeinschaft der Freunde, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Zu Vorstehenden wurden die Bauparater Studientat Basmann und Oberlehrer Zimmer gewählt. Eine größere Anzahl Vorstandspositionen entfiel auf die auswärtigen Mitglieder, aus Grndtebrück wurde Herr Adolf Treude, Distr. 333 in den Vorstand gewählt. Aus der Stadt Siegen gehören dem Vorstand noch an die Herren Eisenbahnschaffner Alenbach und Götz, Substant Somermann, Kaufmann Winter, Oberingenieur Palm, Rektor Seelbach, Finanzamtsinspektor Hilgemann, Scheerhorn und Dider. Nach drei interessanten Bauparaterat gestaltete sich die Gründungsversammlung zu einer wirtungsvollen Vertrauensstunde, indem folgende Entschließung einstimmig angenommen wurde:

„Die am 13. Juni 1931 in Siegen versammelte „Gemeinschaft der G.D.F. Bauparater Siegerland und Nachbargebiete“ steht in alter Treue fest zur Gemeinschaft der Freunde Wittenrot. Es wird mit freudiger Genugung anerkannt, daß das sittlich hochstehende Streben der G.D.F. wissenschaftlich klar begründet ist und sich auf peinlichste, genauer, ehrlichste und völlig gemeinnütziger Linie bewegt, so daß die G.D.F. mit ihrem großen Maß an Sicherheit und durch die der Bauparatergemeinschaft gebotenen großen Vorteile wegen voll und ganz dem vorzüglich abwägenden Charakter der Bewohner des Siegerlandes und seiner Nachbargebiete entspricht. Die Versammelten sprechen ihrer bewährten Leitung in Ludwigsburg vollstes Vertrauen und den herzlichsten Bauparaterdank für die bisherige unermüdete Arbeit im Dienste um die Reinhaltung der deutschen Eigenheim- und Bauparaterbewegung aus. Mit Bedauern wird festgestellt, daß die G.D.F. in dem Kampf um die Ehrlichkeit und Lauterkeit des von ihr eingeführten Bauparatergebantens nahezu allein steht. Die Anwesenden versichern, ihre Leitung in diesem Kampf gerade jetzt unentwegt zu unterstützen und sich nach Kräften an der Aufklärungsarbeit in allen Volksteilen zu beteiligen, damit den üblichen Geschäftsmachern der zahlreichen unsoliden Konkurrenzunternehmen das Handwerk gelegt wird.“

— Die weiffälischen Sparlaffen im Monat Mai 1931. Die Spareinlagen wuchsen im Mai 1931 um 5,3 Millionen RM. Der Spareinlagenbestand erreichte Ende Mai eine Höhe von 1012,6 Millionen RM. Der Bestand an Scheck- und Kontoforrenteinlagen nahm im Berichtmonat um 2,8 Millionen RM. ab und betrug Ende Mai 103,8 Millionen RM. An Sparbüchern wurden im Monat Mai ca. 19.000 Stück neu ausgestellt. Die Gesamteinlagen betrugen mithin Ende Mai 1118,4 Millionen RM.

Wetterausichten für Samstag: Unbeständig und ziemlich kühle Witterung mit wiederholten Niederschlägen, westliche Winde.

Laasphe:

* **Freiherren-vom-Stein-Feiern in den Schulen.** Am 29. Juni 1931 sind seit dem Tode des Freiherren vom Stein 100 Jahre vergangen. Der Unterrichtsminister hat bestimmt, daß in allen Schulen Preußens dieses Tages durch eine würdige Schulfeier gedacht wird. Der Unterricht fällt an den betreffenden Tagen aus.

* **Die Wirtschaft für das Volksfest am 2. August** wurde gestern dem Gastwirt W. Fischbach verpachtet. Weitere Restauranten waren zu dem Verpachtungstermin nicht erschienen.

* **Große Freude herrscht in der Siedlung** über das Erscheinen der Dampfwalze, die seit heute früh dort in Tätigkeit ist und in wenigen Tagen die auch so schlechten Wege in schöne Straßen verwandeln wird.

* **Die Reinigung der Wasserleitung**, die noch über die borgeordnete Strecke hinaus bis zum Hause Fischer in der oberen Bahnhofstraße durchgeführt wurde, erbrachte den Beweis, daß diese Arbeit sehr vorzuziehen war. Die Rohre waren verkrustet wie faul je zuvor, so daß das Durchbringen der einen dünnen Draht hinter sich herziehenden Schwämmen, die allergrößten Schwierigkeiten machte. Von Reinigung zu Reinigung geht die Infrustierung immer schneller vor sich, weil der Schutzanstrich der Rohre innen naturgemäß immer mehr leidet.

* **Feudingen.** Der Verein ehemaliger Frontsoldaten hierseits bezieht am Sonntag im romantischen Metel sein erstes Stiftungsfest. Der völlig unpolitische Verein hat sich zum vornehmsten Ziel gesetzt, die Kameradschaftlichkeit, wie sie die Frontsoldaten im Felde befeuerte, auch im zivilen Leben weiter zu pflegen und hat die Vereinsleitung alles getan, dem Fest zu einem guten Gelingen zu verhelfen.

Herr Landrat Droschke wird ebenso wie die Gemeinde- und Amtsvertretung dem Feste beizuwohnen. Ist der Himmel nun der Veranstaltung gnädig gesinnt, dürfte sich ein frohbelegtes Leben auf dem so schön gelegenen Festplatz entwickeln.

Erndtebrück:

Eine unerhörte Frechheit. Am vorigen Sonntag, nachts gegen 1 Uhr, wurde ein hiesiger Fernsprechkabellinhaber von einer Wirtschaft aus an den Fernsprecher gerufen. Auf die Frage nach dem Zweck des Anrufes erfolgte die Antwort in der Rolle des Götz von Berlichingen. Die Unterhaltung war damit beendet. Wie man uns hierzu mitteilt, ist der Anrufer mit ziemlicher Sicherheit an der Stimme erkannt worden, sodaß dieser Held der Nacht wohl noch den gebührenden Dankschreiben erhalten dürfte. Wenn der betreffende Wirt die Benutzung seines Fernsprechers für eine derartige Frechheit geduldet hat, verdient sein Verhalten die gleiche Verurteilung.

* **Viedentopf.** Gustav Grohmann, der letzte Tuchmachergeselle des ehemals blühenden Tuchmachergeverbes in unserer Stadt, konnte am Mittwoch bei besserer Gesundheit auf eine ununterbrochene 50-jährige Tätigkeit bei der Firma Theodor Weigel zurückblicken. Von den zahlreich eingegangenen Glückwünschen verdienen besonders hervorzuheben zu werden eine mit eigenhändiger Unterschrift des Herrn Reichspräsidenten versehene Urkunde, sowie eine Anerkennung für treue Dienste seitens der Industrie- und Handelskammer Dillenburg.

— **Wolzhausen (Kr. Viedentopf).** Ein Wohnhaus niedergebrannt. Vorgefunden nachmittags gegen 3 Uhr brach in dem verschlossenen Hause des Heinrich Hedderich Feuer aus, das sich rasch ausbreitete, da sämtliche Hausbewohner mit der Heuernte beschäftigt waren. Die Freiwillige Feuerwehr mußte sich mit Gewalt Einlaß in das Haus verschaffen, um das notdürftigste Mobiliar zu retten. Das Haus ist vollständig niedergebrannt. Die arme Familie ist schwer getroffen, da das Haus, wie man hört, nicht versichert war.

— **Allendorf (Oder).** Unsere Edergoldquelle erfreut sich einer guten Entwicklung. Bis weit über die Grenzen der näheren Heimat ist der gute Ruf des Wassers gedrungen. Durch seinen Reichtum an alkalischen und mineralischen Bestandteilen ist es neben einem guten Tafelwasser auch zu einem Heilwasser geworden. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Beurteilungen hat sich das Mineralwasser der Edergoldquelle bei Magen-, Darm- und Hautkrankheiten, sowie bei Gallenleiden und Rheumatismus bewährt. Man trägt sich mit dem Gedanken, die Brunnenanlagen zu erweitern.

Wohlbefinden nach jeder Zigarette schützt vor Katarrh nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Aus Nah und Fern.

Der furchtbare Wirbelsturm im Elzetal.

Plettenberg, 18. Juni. Von einem furchtbaren Unwetter wurde gestern Abend das Elzetal zwischen Herfcheid und Hothausen betroffen. Mit großer Gewalt streifte plötzlich ein Wirbelsturm mit ungeheurer Geschwindigkeit über das Tal der Elze entlang in Richtung Hothausen bei Plettenberg, trug Häuserdächer durch die Luft, Dachziegel und Sparren wirbelten umher, Bäume wurden entwurzelt, Mauern und Siebelwände stürzten ein und schwere Balkenstücke stürzten zu Boden, Türen und Fensterstößen wurden eingebrückt. Ein schwerer Eisenbahnwagen wurde aus den Schienen geschleudert. Eine in etwa 100 Meter Entfernung stehende Fabrik wurde ebenfalls vollkommen zerstört. Man beziffert den Schaden dieser Fabrik auf 20–25.000 Mark. Es sind drei Tote und etwa 40 Verletzte zu beklagen.

Den Gesamtschaden beziffert man auf fast 1 Million M. Am schwersten hat die Ortschaft Hothausen gelitten. Einer der Toten ist ein Mann, der auf dem Bahnhof Plettenberg von einem schweren Balken des einstürzenden Güterwagens auf der Stelle erschlagen wurde. Ein anderer Mann wurde von einer umstürzenden 60 Zentimeter dicken Mauer schwer verletzt und verstarb im Krankenhaus. Ein dritter Mann wurde ebenfalls von Mauerresten getötet. Ein Fuhrwerk wurde von herabstürzendem Gestein begraben. Der Kutscher konnte geborgen werden, während Pferd und Wagen zerschmettert wurden.

Der Weg, den der Wirbelsturm genommen hat, bietet ein Bild der größten Zerstörungen. Auf den Feldern liegen überall Dachziegel, Balken, Bretter und Dachziegel herum, die der Sturm hierher getragen hat.

Der Bahnhof Plettenberg-Oberstadt ist mit Ausnahme des Wirtschaftsgebäudes dem Erdboden gleichgemacht. Der Ort Hothausen gleicht einem einzigen Trümmerhaufen. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Der Landrat des Kreises Allena hat beschloffen, die preussische Staatsregierung um Hilfe zu bitten.

— **Deuz.** Ein übles Bubenstück wurde kurz vor der Station Irngarten-Wertpenbach verübt. Nichtsnutzige Burchen legten ein Stück Beton auf die Gleise, wodurch der kurz darauf einfahrende Zug mit Lokomotive und zwei Wagen entgleiste. Dem hier stationierten Landjägermeister gelang es die Täter zu ermitteln. Der Sachschaden ist gering. Personen wurden nicht verletzt. Die Angelegenheit wird noch ein weiteres Nachspiel haben.

— **Waldgirmes.** Opfer der Strahlenpilz-Krankheit. Die Infektie, Gräser in den Mund zu nehmen, hat hier ein Todesopfer gefordert. So starb plötzlich in der vergangenen Woche ein sechsjähriger Junge. Wie sich herausstellte, haben die Kinder tags zuvor in den Wiesen den sogenannten „Sawerrampfer“ geschnitten. Vermutlich hat sich das Kind hierbei eine Strahlenpilzvergiftung zugezogen.

— **Hartenrod.** Verhängnisvolle Radwettkampf. Auf der hiesigen Dorfstraße machten vier junge Burchen aus Schlierbach eine Wettkampf auf Fahrrädern, die einen verhängnisvollen Abschluß nahmen. Einer der jungen Burchen rannte mit außerordentlicher Wucht gegen ein Fuhrwerk und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Er wurde wegen starker Schläfenblutung in die Marburger Klinik eingeliefert.

* **Zwei Brüder ertrunken.** Bei Reddinghausen rutschten die beiden 8- und 11-jährigen Brüder Walter und Bruno Rubner und ihre 14 Jahre alte Schwester an einem Teich aus und fielen in das Wasser. Während sich das Mädchen durch Festhalten an einem Strauch retten konnte, ertranken die beiden Knaben.

Kassel, 18. Juni. Ein Wirbelsturm hat im Waldgebiet der Bahnwerke zwischen Hassenhausen (Kreis Lunda) und Staufenberg furchtbare Verheerungen angerichtet. Etwa 40 Morgen alte, über 40 Meter hohe Fichten mit meist ein bis zwei Festmetern wurden vernichtet. Der Sturm hob die Stämme entweder aus dem Boden oder knickte sie in Mannshöhe ab, so daß der alte herrliche Fichtenbestand jetzt ein Chaos von kreuz und quer durcheinander liegenden Stämmen bildet. Es handelt sich um 5000 Festmeter Fichten.

Kattowig, 18. Juni. In Nicolai versammelten sich in einer Scheune vor der Stadt mehrere Arbeitslose. Einer von ihnen namens Kaluza hatte ein altes russisches Gewehr mit abgeschnittenem Lauf und 10 Patronen bei sich. Ein anderer Arbeiter forderte nun Kaluza auf, auf ihn zu schießen. Er legte den Kopf ab und entblößte seine Brust. Kaluza schloß, traf ihn jedoch nur in die Hand, worauf dieser ihn aufforderte, noch einmal zu schießen.

Als auch der zweite Schuß fehlging, schoß Kaluza zum dritten Male und traf den anderen ins Herz. Darauf schoß Kaluza selbst eine Kugel in den Kopf. Der Grund zu diesem Drama ist in Arbeitslosigkeit zu suchen.

Eine nasse Demonstration. In München fanden sich am Sonntag in den Anlagen bei der Dreimühlenbrücke mehrere Kommunisten zusammen, die sich dort entleierten und in das Wasser stiegen. Dann entfalteten sie eine rote Fahne und hielten im Wasser eine Demonstrationssammlung ab, wobei auch Reden gehalten wurden. Die badenden Kommunisten lärmten derart, daß Spaziergänger die Polizei herbeiriefen. Einige Kommunisten wurden zur Polizei gebracht und nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen.

Von der Wagenbeischel durchbohrt. Der 25 Jahre alte Landwirtssohn Angelus Stenger fuhr auf der Straße Steinfeld-Waldzell (Unterfranken) mit einem geliebten Motorrad auf ein Mühlenfuhrwerk mit solcher Wucht auf, daß die Wagenbeischel ihm neben dem Herzen tief in die linke Brusthöhle eindrang und die Lunge verletzte. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert; sein Zustand ist hoffnungslos.

Flugzeug im Meer versunken. Das Flugzeug „D. 1689“ der Deutschen Verkehrsflieger-Schule Wernsmünde mußte beim Abflug von der Feuerinsel zu Wasser gehen. Dabei wurde das Flugzeug beschädigt und versank im Meer. Die Befahrung wurde von dem Feuerinsel übernommen.

Ansehen erregende Verhaftung eines hohen Wiener Polizeibeamten. Ein Wiener Blatt erzählt, daß ein hoher Polizeibeamter in Zusammenhang mit Diebstählen, die sich seit längerer Zeit in der Polizeidirektion ereignet haben, seines Dienstes enthoben worden ist. Der Name des Beamten wird nicht genannt, doch wird mitgeteilt, daß er sich durch zahlreiche Umstände verdächtig gemacht habe. Er soll, wie festgestellt wurde, sich in schwieriger finanzieller Lage befinden haben. Wie weiter aus Wien gemeldet wird, hat die Polizei gegen einen früheren Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt, der bereits seit längerer Zeit pensioniert ist und sich im Auslande aufhält, eine Untersuchung eingeleitet.

— **Wien.** Zirkus Hagenbed in Wien zerstört. Ein heftiger Sturm, der stellenweise die Stärke eines Orkans erreichte, verursachte Donnerstag nachmittag hier großen Schaden; Schornsteine und Gerüste stürzten ein, und zahlreiche Dächer wurden abgedeckt. Ueber 350 Mal wurde die Feuerwehr in Anspruch genommen, und die Rettungs-gesellschaft hatte zahlreichen Verletzten Hilfe zu leisten. Besonders arg wurde der Zirkus Hagenbed mitgenommen. Das Zirkusdach wurde vom Sturm auseinandergerissen; einer der großen eisernen Masten stürzte zusammen und zertrümmerte die Bänke. Auch die Apparate der Artisten, die am Dach befestigt waren, wurden zertrümmert. Bei den beiden übrigen Masten besteht die Gefahr eines Einsturzes. Die ganze Zirkusanlage mußte in weitem Umkreise abgesperrt werden.

Großfeuer in einem Moseloft.

Ein Dutzend Wohnhäuser eingekerkert.

Bernkastel, 19. Juni.

In dem bekannten Weinort Uerzig an der Mosel brach Donnerstag Abend Großfeuer aus. Bisher sind etwa ein Dutzend Wohnhäuser eingekerkert, alte Fachwerkhäuser, die zum Teil unter Denkmalschutz stehen. Der Schaden ist beträchtlich, die Bewohner waren zum Teil nur ganz gering versichert. Auch die Kirche des Ortes hing im Dachstuhl Feuer, doch konnte hier der Brand rechtzeitig gelöscht werden.

Straßenbahnzusammenstoß in Dresden.

19 Personen verletzt.

Dresden, 18. Juni. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag in Zitzschewitz. Dort fuhr ein Straßenbahnwagen auf einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnzug derselben Linie. Durch den Zusammenstoß wurden 19 Personen verletzt, davon vier schwer. Der Zusammenstoß soll auf Verlegen der Sperrvorrichtung zurückzuführen sein.

„Do X“ in Bahia.

Rio de Janeiro, 19. Juni. Das Flugschiff „Do X“ ist Donnerstag früh von Natal (Brasilien) zum Weiterflug nach Bahia gestartet. Der Start war infolge der Windstille sehr schwierig. „Do X“ nahm daher nur für einen dreistündigen Flug Brennstoff ein und mußte auf halbem Wege, bei Macio, zur Ergänzung des Brennstoffvorrates niederlegen. 16.55 Uhr mitteleuropäischer Zeit ist das Flugschiff in Bahia eingetroffen.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über eine Zahnärztekammer vom 17. April 1923 wird die Wählerliste für die vom 14. bis 21. November 1931 stattfindenden Wahlen zur Zahnärztekammer für Preußen im Kreishause in Verleburg, Zimmer 4, während der Dienststunden öffentlich ausliegen.

Verleburg, den 16. Juni 1931.

Der Landrat, J. D.: Martin.

Codesanzeige.
Gestern abend starb plötzlich nach kurzer Krankheit unser heißgeliebter, unversehrter
Gerhard
im jungen Alter von fast 3 Jahren.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Carl Belz.
Ernteblick, den 18. Juni 1931.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 21. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Danksagung.
Allen denen, die uns ihre innige Teilnahme und unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, sowie für die Kranz- und Blumen-spenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bauer, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Fischer I.
Laasphe, den 19. Juni 1931.

Frisch eingetroffen!
Prima Kirschen heute und morgen à 1 Pfund 30 Pf., 1. Sorte Spargel, alle Sorten Obst und Gemüse vorrätig.
Billige Preise
Chr. Alinkert,
Laasphe,
Bahnhofstraße.
Fernruf 79.

Schützenverein „Edelweiß“
Bermershausen, Saßmannshausen und Holzhausen.
Zu der am Sonntag den 21. Juni stattfindenden **Fahnenweihe** des Vereins ehemaliger Frontsoldaten in Feudingen beteiligt sich der Schützenverein.
Antreten sämtlicher Mitglieder um 12 1/2 Uhr beim Vereinslokal **Autschbach.**
Der Vorstand.

Zumpe macht Karriere
Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner
60]
„Aber warum denn?“
„Weil ich den Trumpf noch nicht ausspielen will. Morgen erst ... bei unserer Varietäufführung ... das ist eine fabelhafte Pointe ... jetzt habe ich den Beweis, jetzt kann ich dem Doktor und dem Koch mal eins auswaschen.“
„Aber ... wenn Sie dadurch gewarnt werden?“
„Das kommt nicht in Frage! Ich weiß zuverlässig, daß Kochs zum Wochenende nach dem Stölpchensee gefahren sind.“
„Na ... gut! Also jetzt ... ich werde erst Ihren Bruder anrufen.“
Telephon.
Georg meldete sich.
„Herr Ministerialdirektor ... hier ist Brettschneider!“
„Tag, Herr Regierungsrat ... ich wollte eben schlafen gehen!“
„Wird nichts draus, Herr Ministerialdirektor ... Sie müssen sofort zum Herrn Minister kommen ...!“
„Was gibt's denn so wichtiges?“
„Mir ist eben von ganz vertrauenswürdiger Seite, für die ich die Hand ins Feuer lege, der Beweis geliefert worden, daß hinter der Spekulation mit dem Hauptbahnhofsgelände ... das Bankhaus Koch dahinter steht.“
„Was!“ kam es in höchster Aufregung aus dem Trichter.
„Sie haben den Beweis?“
„Den unanfechtbaren ... vollständigen Beweis, Herr Ministerialdirektor!“
„Ich ... ich komme sofort ... aber ... Herr Regierungsrat, da sind sofort Maßnahmen zu treffen, die in das Ressort des Polizeipräsidenten fallen ...“
„Ich benachrichtige ihn und bitte ihn, daß er gleichfalls sofort kommt!“
„Wiedersehen!“
Der Hörer lag auf.
„Ziehen Sie sich an, Herr Brettschneider ... ich spreche mit dem Polizeipräsidenten.“
Der Minister ließ gerade ein Symphoniekonzert mit hypermodernen Werken von Hindemith und anderen Neuzeitlern über sich ergehen und konnte keinen Kontakt zu der Musik finden, als das Telephon klingelte.
Erstaunt hörte er Brettschniders Ausführungen.
„Ja ... es ist gut so, Herr Regierungsrat ... ich erwarte Sie und die Herren.“
„Du bist so aufgeregt!“ sagte Frau Margot erstaunt, die eben eingetreten war.
„Wir bekommen Besuch ... Brettschneider, Georg Zumpe und auch Herr Jörgiebel ist unterwegs ...!“
„Was ist denn geschehen?“

Drei Tage Mittelarrest
Der erste Militär-Sprech-Film-Schwank aus der Vorkriegszeit
Wenn der Musketier ein Aug' riskiert und voll Liebeshunger auf ein Mädchen stiert, Brüllt der Hauptmann: „Dafür kannst fasten, Drei Tage rin in Vater Philipps Kasten!“
Ein 100%iger Lach-Schlager
Den Wettstreit in der Attacke auf Ihre Lachmuskeln bestreiten
Fritz Schulz — Felix Bressart — Lucie Englisch
Gretl Theimer — Max Adalbert — Ida Wülf
Paul Hörbiger u. a. mehr.
Vom Musketen bis zum Hauptmann, von der Stallmagd bis zur Herrin, steht alles Kopf, geht alles drunter und drüber, es wird draußlos gelebt und geliebt nach dem Motto: „Soldatenleben, ei das heißt lustig sein“. Das ist der tollste Komik-Blödsinn, der je gesehen und gehört wurde, aber den man sich einfach vor Lachen krümmen muß.
am 20., 21., 22. in den
Laaspher Lichtspielen

Für Laasphe sucht allangesehene, gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft rührigen
Vertreter
zum Ausbau des bestehenden Geschäftes. Herren mit guten Beziehungen, denen an einer guten Verdienstmöglichkeit gelegen ist, wollen sich unter Darlegung der Verhältnisse bewerben. Angebote sind zu richten unter **D. O. 3427** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Dortmund.**

„Denke dir ... welch ein Glück, daß ihr dem Doktor Koch Bedenkzeit stelltet ... an eine Verbindung ist nicht mehr zu denken!“
„Nicht mehr ... so ist ...?“
„Durch diesen fabelhaft tüchtigen Regierungsrat Brettschneider klar erwiesen, daß ... Koch hinter dieser schmutzigen Spekulation ... mit dem Hauptbahnhofsgelände steckt.“
„Nicht möglich ... großer Gott, wenn ich an die Komplikationen denke.“
Binnen zehn Minuten waren die drei hohen Beamten des Staates im kleinen Konferenzzimmer des Ministers versammelt.
Alle erfüllt von atemloser Spannung.
Brettschneider packte aus.
Legte den sauberlich abgeschriebenen Dialog auf den Tisch.
„Meine Herren!“ sagte er ernst, „Herr Dr. Benno Koch hat heute nachmittag Herrn Eilenberg, der sich zur Zeit in Berlin im Hotel Kaiserhof unter dem Namen Dr. Gotte aufhält, in seinem Jagdhaus in den Gollingerschen Wäldern gesprochen. Diese Unterredung ist von drei ehrenhaften Menschen belauscht worden. Wort für Wort und die Unterredung ist zu Papier gebracht und mir übergeben worden. Gleichzeitig sind von beiden Herren zusammen insgesamt fünf gütigstehende Aufnahmen gemacht worden. Ich lege die Reinschrift des Dialogs, den alle drei Zeugen bezeugen können, in Ihre Hände, Herr Minister, ebenso die Bilder als Corpus delicti. Vielleicht ist der Herr Ministerialdirektor so freundlich, den Dialog vorzulesen.“
Das geschah und die Männer wurden bleich.
Das war ja unerhört. Das als so solid bekannte, große Bankhaus ... es steckte dahinter ... ja aus dem Dialog ging hervor ... daß es zum guten Teil auf solchen Geschäften aufgebaut worden war.
„Das ist ... unerhört!“ sagte von Zedlik voll Grimm und schlug auf den Tisch. „Jetzt haben Sie das Wort, Herr Präsident!“
„Ich werde handeln ... Herr Minister! Heute noch wird dieser Herr Eilenberg und Stadtrat Busse verhaftet. Ebenso ... wir müssen ganz scharf vorgehen ... ich lasse das Bankhaus sofort besetzen. Unauffällig postiere ich verschiedene Posten, die jeden der Familie Koch, der sich ins Bankhaus begeben will, verhaftet.“
„Die Familie Koch befindet sich bereits in ihrem Wohnende.“
„Um so besser! Ich werde dann also erst am Montag früh aktiv vorgehen. Wir sind dazu geradezu verpflichtet ... kaum haben wir diesen entsetzlichen Varmat, dann Elarekstandal hinter uns ... es ist zum Teufel holen.“
„Wir wollen uns freuen, Herr Polizeipräsident, daß wir in der Lage sind, den Reinigungsprozeß durchzuführen!“ sagte Brettschneider fest. „Allen, denen unser Deutschland

Stall Karten.
Anna Saßmannshausen
Karl Afflerbach
Verlobte.
Zinse
21. Juni 1931.
Schameder

Verein ehem. Frontsoldaten Feudingen
veranstaltet am Sonntag den 21. Juni d. Jrs. im Hotel sein erstes
Stiftungsfest
mit Fahnenweihe.
Antreten der Vereine zum Festzug 1 Uhr beim Vereinslokal (Wirtschaft Heinrich). Die Musik wird von der Vereinskapelle ausgeführt.
Für gute Speisen und Getränke wird der Festwirt Reinhold Müller Sorge tragen und ist Jedermann herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Gelbes Kinderhöschen Samstag nachm. a. d. Wege n. Niederl. verl. Geg. Bel. abzug. i. d. Geschäfts. d. W. 3.

Sämtliche Druckfachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.
Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.
3. S. n. Trin, 21. Juni.
Borm. 10 Uhr: P. Bauer.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung f. d. Gustav-Adolf-Verein.

noch am Herzen liegt ... alle diese, sie werden uns Dank wissen ... daß wir alles tun, um endlich wieder zu einem zu kommen ... zum ehrlichen unbestechlichen Beamten!“
„Bravo!“ sagte der Minister warm. „Ja ... Sie haben recht, Herr Regierungsrat! Sie haben uns einen gewaltigen Dienst erwiesen ... ich werde daran denken ... wenn ich wieder einen tüchtigen Oberregierungsrat ... einen Ministerialrat brauche!“
„Herr Minister überschätzen meine Verdienste!“
„O nicht doch ... ich muß annehmen, daß Sie, der diese Gefahr als erster erkannt hat, der treibende Keil waren ... ich danke Ihnen im Namen des deutschen Volkes!“
An dem Abend wurden die beiden verhaftet. Ganz still und unauffällig, daß keine Nachricht zu den Kochs, die sich sicher in ihrem Wochenende fühlten, drang.
Brettschneider erzählte aber seinem Freunde Zumpe alles.
Er war überglücklich.
„Morgen ...! Ich freue mich auf deinen großen Tag in der „Fidelen Ente“! Paß auf, es wird ein ganz großer Erfolg ... Die Plätze reichen nicht!“
„Ach ... nicht vornweg so optimistisch! Ich habe allerdings die Damen des Warenhauses Bemm & Sohn eingeladen, wenn die alle mit ihrem Anhang kommen, die können den Garten schon alleine füllen. Aber ob sie kommen?“
„Sie kommen ... bestimmt kommen sie!“
Dr. jur. Benno Koch traf am Abend noch den Inhaber des Detektivinstituts „Argus“, Herrn Schlesinger, einen dicken Herrn mit einer dienstfertigen Miene, die eigentlich auch sehr gutmütig wirkte.
„Tag, Herr Schlesinger ... haben Sie alles festgestellt?“
„Gewiß!“ entgegnete Schlesinger eifrig. „Dieser Herr Anton Zumpe ist bis heute mittag von zwei meiner tüchtigsten Leute beobachtet worden. Mittag verloren sie keine Spur.“
„So ... also dann berichten Sie!“
„Herr Zumpe wurde in der Buchhandlung Stallbaum & Quade fristlos entlassen.“
„Weiß ich!“
„Dann war er zwei Tage im Warenhaus Bemm & Sohn beschäftigt.“
„Nur zwei Tage?“
„Ja! Er verfrachtete sich mit der Frau des Chefs und mußte gehen!“
„Und jetzt?“
„... ist er Geschäftsführer und Varietédirektor der „Fidelen Ente“ am Wannsee.“
Dr. Koch schüttelte den Kopf.
„Seltsamer Lebenslauf! Erzählen Sie weiter!“
(Fortf. folgt.)